

## chancen.fair.teilen.

### Mädchen\* und junge Frauen\* ohne Wenn und Aber auf die politische Agenda!

#### Gleichstellungspolitik von Anfang an

Die derzeitige Bundesregierung setzt sich in ihrem Koalitionsvertrag das ehrgeizige Ziel, die Gleichstellung von Männern\* und Frauen\* innerhalb einer Dekade zu verwirklichen. Dieses Ziel begrüßt die BAG EJSA sehr, hat allerdings große Zweifel, ob die dafür notwendigen Rahmenbedingungen schon vorhanden sind, da hierarchisierte geschlechterstereotype Rollen und Normen nach wie vor weit verbreitet sind und gesellschaftspolitisch in einen Gender Care-, Pay-, und Renten-Gap münden.

Die Sozialisation junger Menschen bestimmt maßgeblich Handlungspräferenzen und -möglichkeiten ihrer Lebensentwürfe z. B. Berufswahl, familiäre Arbeitsteilung und Erwerbsbeteiligung. Daher muss eine erfolgreiche Gleichstellungspolitik bereits in der Kindheit und im Jugendalter geeignete Rahmenbedingungen schaffen, um Geschlechterrollen zu reflektieren und alle Optionen für alle zu eröffnen.

Hier gibt es jedoch schon im Koalitionsvertrag keine Gleichstellung, denn anders als Jungen\*- und Männer\*politik werden Mädchen\* und junge Frauen\* nicht adressiert. Auch die ressortübergreifende Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung greift die Altersgruppe der jungen Menschen und damit auch Mädchen\* und junge Frauen\* bisher nicht auf.

#### Die Situation von Mädchen\* und jungen Frauen\*



Mädchen\* wachsen in den unterschiedlichsten Lebenslagen auf und wählen als junge Frauen\* die unterschiedlichsten Lebensentwürfe. Dennoch existieren weiterhin strukturelle Ungleichheiten. Statistisch ist z. B. der Arbeitsmarkt weiterhin geschlechtersegregiert, Frauen\* arbeiten weiterhin überdurchschnittlich häufig in Teilzeit und trotz zunehmender Beteiligung von Männern\* bei der generationenübergreifenden Sorgearbeit, tragen Frauen\* weiterhin den wesentlichen Anteil dazu bei. Bezahlte und unbezahlte Hausarbeit wird fast ausschließlich von Frauen\* geleistet.

Diese Situation entsteht auch durch eine wieder zunehmend rollenstereotype Sozialisation von Mädchen\* und Jungen\* und betrifft benachteiligte junge Menschen besonders stark. Während der Corona-Krise zeigte sich eine „Retraditionalisierung“ von Geschlechterrollen besonders deutlich. So wurden Mädchen\* und junge Frauen\* z. B. häufiger in familiäre Sorgearbeit einbezogen als Jungen\* und junge Männer\*. Sie hatten damit deutlich geringere Möglichkeiten zur Selbstentfaltung, zur Bildungsteilnahme im Homeschooling oder zum Besuch von Angeboten der Jugend(sozial)arbeit.

## Geschlechterreflektierende Jugend(sozial)arbeit ist Arbeit für Gleichstellung

- In der geschlechterreflektierenden Jugend(sozial)arbeit werden Geschlechterrollenstereotype infrage gestellt, neue Formen von Männlichkeit und Weiblichkeit verhandelt und Handlungsoptionen für eine geschlechtergerechte Lebensführung entwickelt. Insbesondere benachteiligte Mädchen\* und Jungen\* erhielten hier in der Vergangenheit die Chance, gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse zu erkennen und ihnen aktiv entgegenzutreten.
- Geschlechterreflektierende Jugend(sozial)arbeit wurde in den 1990er Jahren durch Modellprojekte im KJP-Programm „Mädchenarbeit“ institutionalisiert. Seither wird sie jedoch als Querschnittsthema zunehmend wieder abgebaut. Ihre spezifischen Angebote sind infolgedessen strukturell deutlich unterfinanziert.
- Eine Unterrepräsentanz der Mädchen\*perspektive spiegelt sich nun auf Trägerebene ebenso wie auf Bundesebene wider. So hat das BMFSFJ das Referat 415 Gleichstellungspolitik für Jungen\* und Männer\* eingerichtet, ein Äquivalent für Mädchen\* existiert allerdings nicht. Eine systematische Berichterstattung über die Lebenslagen von Mädchen\* fehlt derzeit. Der Gender Data Gap zeigt sich demnach auch bei der nachfolgenden Generation.
- Mädchen\* und junge Frauen\* können in den derzeit ausgedünnten Strukturen der Jugendsozialarbeit nicht mehr dezidiert angesprochen werden. Infolgedessen besuchen sie die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe deutlich seltener als gleichaltrige Jungen\* und junge Männer\*, so dass Jugendsozialarbeit vor Ort de facto einer „Jungen\*sozialarbeit“ entspricht.
- In den Curricula der Fachkräfteausbildung (für Sozialarbeiter\*innen, Erzieher\*innen, Sozialassistent\*innen, etc.) sind Ansätze, die Geschlechtergleichstellung thematisieren, nicht maßgeblich genug enthalten. Wie geschlechterreflektierend Angebote ausgestaltet sind, hängt vielerorts nur noch von der persönlichen Kompetenz der Fachkräfte ab.

## Gleichstellung innerhalb einer Dekade

Gleichstellung geschieht nicht von allein. Wenn sie gelingen soll, müssen tradierte Geschlechterrollen aufgebrochen, Rollenstereotype abgebaut und Mädchen\* und junge Frauen\* wieder auf die politische Agenda gesetzt werden.

Stellschrauben für die Veränderung geschlechterstereotyper Sozialisationsprozesse und Bedarfe von Mädchen\* in ihren vielfältigen Lebenswelten,<sup>1</sup> müssen über eine systematische Datenerhebung beschreib- und bewertbar gemacht werden.

Die BAG EJSA fordert daher zum einen ein Bundesprogramm, das eine Wissensbasis über die Sozialisationsbedingungen von unterschiedlichen Mädchen\* und jungen Frauen\* schafft. Zum anderen fordert sie eine breite Strukturförderung geeigneter Maßnahmen und Projekte für alle Mädchen\* und jungen Frauen\*, denn **Mädchen\*(sozial)arbeit ist Gleichstellungspolitik!**

<sup>1</sup> z. B. Mädchen\* in prekären Lebenslagen (Armut, Gewalt, Flucht, etc.), migrantische Mädchen\*, trans\*, inter\* und non-binäre junge Menschen, Mädchen\* mit marginalisierten Sexualitäten, behinderte Mädchen\*, Mädchen\* aus unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften ...

### Erstzeichnende:



Beschlossen durch den Hauptausschuss der BAG EJSA am 27.9.2022

Kontakt:

Dr. Katharina Jacke - Jacke@bagejsa.de